



10.11.2024

Pastor Lothar Peitz

Predigt zu Micha 4, 1-4

Thema: „Gottes Verheißungen erfüllen sich in unserer Haltung zum Leben und Glauben!“

Textlesung:

¹ Am Ende der Zeit wird der Berg „Zion“, auf dem der Tempel des HERRN steht, alle anderen Berge und Hügel weit überragen. Menschen aller Nationen strömen dann herbei. ² Viele Völker ziehen los und rufen einander zu: »Kommt, wir wollen auf den Berg des HERRN steigen, zum Tempel des Gottes Israels! Dort wird er uns seinen Weg zeigen, und wir werden lernen, so zu leben, wie er es will.« Denn vom Berg Zion aus wird der HERR seine Weisungen geben, dort in Jerusalem wird er der ganzen Welt seinen Willen verkünden. ³ Gott selbst schlichtet den Streit zwischen den Völkern, und den mächtigen Nationen in weiter Ferne spricht er Recht. Dann schmieden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen um und ihre Speere zu Winzermessern. Kein Volk wird mehr das andere angreifen; niemand lernt mehr, Krieg zu führen. ⁴ Jeder kann ungestört unter seinem Feigenbaum und in seinem Weingarten sitzen, ohne dass ihn jemand aufschreckt. Das verspricht der HERR, der allmächtige Gott! ⁵ Noch dient jedes Volk seinem eigenen Gott, wir Israeliten aber folgen für immer dem HERRN, unserem Gott.

Zum ersten Mal ausgesprochen, hatten diese Worte eine ganz bestimmte Situation in der Geschichte vor Augen. Gleichzeitig wurden sie zu verschiedenen Zeiten immer wieder neu gehört und in der jeweiligen Zeit aktuell verstanden. Das ist etwas, das mich an der Bibel begeistert: Wir lesen Worte, die von Menschen vor tausenden von Jahren zuerst ausgesprochen und dann zeitversetzt auch aufgeschrieben wurden. Diese Leute lebten zu einer anderen Zeit, in einer uns fremden Kultur, in einem Land, das wir höchstens im Urlaub oder im Rahmen einer Studienfahrt bereisen. Doch weil es Gottes Worte sind, haben sie Wirkkraft über diese bestimmte Zeit hinaus!

Wir machen deshalb jetzt mal eine kleine Reise in die Vergangenheit und sehen, was diese Worte bewirkt haben. Anschließend geht es darum, welche Auswirkung sie heute in unserer Zeit haben. (Schließlich wollen wir nächste Woche in unserer GV ja auch ganz konkret miteinander überlegen, wie wir unsere Gemeinde zukunftsfähig gestalten wollen.) Dazu lohnt sich als Basis allemal ein Blick in die biblische Vergangenheit von Gottes Wort.

Wir springen also zurück in unserer biblischen Zeitmaschine in die Jahre um 720 v.Chr.: In dieser Zeit wurde das Volk Israel politisch von den Assyrern bedroht. Sie fielen als damalige Weltmacht des Nahen Ostens vom Norden kommend ins Land Kanaan ein. Das Nordreich Israels mit seiner Hauptstadt Samaria war schon fest in

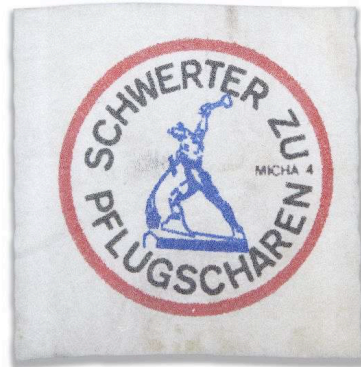
ihren Händen, allmählich wurde es nun auch für das Südreich Juda um Jerusalem herum ungemütlich.

In dieser Situation macht Micha Hoffnung auf einen, der das Volk befreien wird, der kämpfen und siegen kann und dann auch endlich Frieden bringen wird. ---

Wir springen wieder in unsere biblische Zeitmaschine etwas nach vorn um das Jahr 570 v.Chr.: Assyrien hatte das Südreich Juda zwar nicht erobern können. In Jerusalem hatte man sich unter König Hiskia doch noch auf den Glauben an Gott besonnen. Und Gott hatte die drohende Niederlage abgewendet. Aber diese Glaubensrenaissance hatte nicht lange gehalten. Die Babylonier hatten die Assyrer als Weltmacht abgelöst und nun auch ganz Israel eingenommen. Große Teile der Bevölkerung waren deportiert worden ins Exil, ins Zweistromland zwischen Damaskus und Babel in der Nähe des ht. Bagdad. Es war die größte Krise des Volkes Israel im Alten Testament. Doch gerade in der Fremde war die Möglichkeit der Besinnung und der Sammlung gegeben. „Sammlung“ im wörtlichen Sinn: viele bisher nur mündlich überlieferte Geschichten und Prophetenworte wurden in dieser Zeit gesammelt und festgehalten. Auch unsere heutigen Bibelworte Michas wurden im Exil bei den jüdischen Gottesdiensten vorgelesen und auch gemeinsam gesprochen. Sie gaben den Menschen Mut: was hier passiert ist, ist kein Unfall oder Versehen!

Wir sind und bleiben in Gottes Hand. Er hat Gericht über uns gesprochen, ja – aber jetzt sagt er sagt uns zu, dass es wieder besser wird. Jetzt weinen wir an den Flüssen von Babylon, eines Tages werden wir in die Heimat zurückkehren. Ob hier oder dort – wir vertrauen auf unseren Gott! ---

Wir springen weiter ins 1.Jhd. n.Chr.: In seiner Biografie über Jesu Leben zitiert auch der Evangelist Matthäus Michas Worte. An Bethlehem gerichtet sagte dieser: „Aus dir wird der künftige Herrscher über mein Volk Israel kommen. (...) Er wird mein Volk Israel schützen und leiten. (...)“ Matthäus bezieht diese Vorhersage auf Jesus Christus. Damit zeigt er: Gott bleibt seinen Verheißungen über Jahre, sogar über die Jahrhunderte hinweg treu! (Welcher Mensch kann das von sich behaupten?) Das Volk der Juden kann sich auf ihn verlassen. Genauso auch die neu dazugekommenen Heiden, die sich jetzt „Christen“ nennen - also wir! Es gilt für alle Völker der Welt: Verlasst euch auf Gott, den Herrn! Er hält, was er



verspricht! Der verheißene Friedensbringer ist in Jesus zur Welt gekommen. ---

Und noch ein letzter Sprung in die 80er Jahre des 20.Jhd. n.Chr.: Ein Sprung in die jüngere Geschichte. Wer kennt dieses Symbol aus seiner eigenen Lebensgeschichte?

Es ist ein Beispiel, wie ein Bibelwort Menschen motiviert hat, sich aktiv für den Frieden und eine Politik der Abrüstung einzusetzen. Unter dem Motto „Frieden schaffen ohne Waffen“ und mit dem Stichwort „Schwerter zu Pflugscharen“ haben die Worte des Propheten Micha die Menschen vor 35 Jahren in Bewegung gesetzt. Übrigens in Herrnhut 1981, dem Ort, von dem unsere „Losungen“ der Herrnhuter Brüdergemeine herkommen – damals noch in der DDR gelegen. Seit kurzem UNESCO-Kulturerbe.

Wir merken nach unseren kurzen Zeitreisen: Gott schreibt Geschichte. Mit seinen Worten und durch seine Menschen. Zur Zeit Michas, im atl. Exil, beim Evangelisten Matthäus im NT, bei Friedensbewegungen in den 80ern und heute. Ja, welche Auswirkungen hat Gottes Wort heute auf unser Land und Leben? Der Micha-Text lädt uns ein, zu träumen. Ausgerechnet jetzt, wo die bewaffneten Konflikte in der Ukraine und im Nahen Osten noch in vollem Gange sind. Micha malt Bilder, die Hoffnung wecken. Bilder von der Zukunft, die unsere Haltung im hier und heute verändern. Wovon träumen wir? Für unsere Gegenwart ist es wichtig, dass wir Träume für morgen haben! Zukunftsträume geben Orientierung. Sie begeistern, sie geben Kraft und Ansporn für das hier und jetzt. Wer kein Ziel, keine Träume hat, für den ist jeder Weg der richtige. Oder auch: für den ist sowieso egal, wohin er geht. Dann lieber groß träumen und auch mal gegen die

Wand laufen, als gar nicht träumen und im Kreis laufen. Unser Traum für morgen gibt uns Halt und Haltung für heute. ---

Von was für einer Welt lohnt es sich denn zu träumen? Wie soll dieser Planet, dieses Land, unsere Stadt morgen aussehen? In welchem Zustand sollen unsere Kinder und Enkelkinder diese Welt vorfinden? Oder unsere Nichten und Neffen, die Kinder unserer Freunde? Habt ihr so einen süßen Knirps vielleicht vor eurem inneren Auge? Schaut ihm ins Gesicht. Wie sollte unsere Welt für diesen kleinen Menschen morgen sein - wenn nicht voller Leben, farbenfroh, schön und lebenswert?!?

Unser Traum für morgen gibt uns die Haltung für heute. Von was für einer Welt lohnt es sich zu träumen? Ich stelle die Frage mal ein wenig kleiner, realistischer und konkreter für uns: Von was für einer Gemeinde lohnt es sich zu träumen? Wie soll die Baptistengemeinde Am Tiergarten von morgen aussehen? Das ist nächsten Sonntag unser Thema! Wie soll sie aussehen für die Kinder? Wie soll sie aussehen für die Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die morgen die Verantwortung tragen und die Vorstandsposten besetzen sollen, wenn es denn mit uns weitergeht? Wie soll sie aussehen in Verbindung mit Menschen von nah und fern – deutsch-stämmig, aus Myanmar und Vietnam kommend? Welchen Traum von Gemeinde träumen wir?

Noch einmal: Wovon wir träumen, wirkt sich auf unsere Haltung im Heute aus!

Ich träume von einer Gemeinde, in der wir Jesus nachfolgen, Gemeinde gestalten und Menschen dienen. Aber mit welchen Bildern füllen wir diese Worte, damit sie ein Bild von der Zukunft ergeben, das bei uns selbst und bei anderen Begeisterung auslöst? Und welche Haltung ergibt sich daraus für die Gegenwart? Wo ist unser Platz, wo ist mein persönlicher Platz in diesem Bild? Das gehört für mich in diesen Traum mit hinein: Dass jeder seinen Platz hat. Diejenigen, die hier sind und die, die noch kommen. Die voller Kraft und die, die müde geworden sind. Auch diejenigen, die getragen werden müssen, haben ihren Platz. Mein Traum von Gemeinde ist, dass wir zusammen unterwegs sind. Mit Jesus in der Mitte mutig voran.

Und damit sind wir zum Schluss nochmal bei Micha angelangt. Er malt das sagenhafte Bild vom Frieden zwischen den Völkern. Er sagt auch, wovon dieser Friede ausgehen wird. Die Völker werden zueinander sagen: *„Kommt, wir gehen zum Herrn, zum Gott Israels! Wir lassen uns von ihm etwas sagen, wir hören ihm zu, wir nehmen Nachhilfe im menschlich-Sein bei ihm!“* Der Traum vom Frieden, der Traum von Gemeinde, fängt also bei Gott an. Er beginnt da, wo wir uns Gott aussetzen, wo wir bereit sind, auf ihn zu hören. Wir. Ich. Du. ---

Wie andere sich entscheiden, ist ein anderes Thema. Micha sieht das sehr realistisch. Er sagt: Noch hat jedes Volk seinen eigenen Gott (Vers 5). Eines Tages aber werden alle Völker auf den einen Gott hören. Und dann zieht er den ganz pragmatischen Schluss: Gut, wenn das so ist – dann lasst uns doch schon heute auf Gott hören! Es gibt die Spannung zwischen dem „schon jetzt ist Gottes Friede real und mächtig“ und dem „noch sehen wir diesen Frieden nicht auf der ganzen Welt.“ Michas Reaktion darauf ist es nicht zu resignieren. Oder auf die schlechten Zeiten zu schimpfen. Oder die andern Völker einfach abzuschreiben. Sondern er reagiert mit einer Entscheidung, mit einer Haltung. Die lautet: *„Wir aber vom Volk Gottes gehen unseren Weg im Vertrauen auf den Herrn, unseren Gott; ihm und seinen Weisungen folgen wir. Und so bleibt es in alle Zukunft.“* (4,5)

Unser Traum von Gemeinde beginnt da, wo wir uns in diesem Punkt einig sind:
Wir vertrauen dem Herrn, IHM folgen wir!

Wer ist dabei? Wer will diese Haltung heute einnehmen und von Gottes
Gemeinde morgen träumen?

Ich lese die Worte des Propheten Micha noch einmal und erlaube mir den Namen
unserer Gemeinde an der Stelle einzusetzen, wo Micha damals vom „Volk Gottes“
spricht. Denn gleichzeitig verbinden uns diese Worte mit Gottes Volk in allen
Zeiten und so auch mit den Christ*innen heute und in aller Welt – ich zitiere: *„Wir
aber von der EFG Am Tiergarten gehen unseren Weg im Vertrauen auf den Herrn,
unseren Gott; ihm und seinen Weisungen folgen wir. Und so bleibt es in alle
Zukunft!“*

Ja: *„Gottes Verheißungen erfüllen sich in unserer Haltung zum Leben und
Glauben!“*

Amen